

PROVISIONAL TEXT - CHECK AGAINST DELIVERY

„Das Licht Christi scheint auf alle“

Umkehr zu Gott als Umkehr zum Leben

Vortrag zum Forum „Spiritualität“ Europäische Ökumenische Versammlung Sibiu/Herrmannstadt 5.9.2007

OKRin Dr. Stephanie Dietrich, Norwegische Kirche, Mitglied des Präsidiums der GEKE

1. Dunkelzeit und Lichtzeit

Ich lebe in einem Land, dessen Jahreszeiten vom Gegensatz zwischen Licht und Dunkel geprägt sind. Im Sommer scheint die Sonne Tag und Nacht, im Winter ist sie im Norden Norwegens gar nicht zu sehen, nur ein Lichtschein lässt sich am Horizont erahnen.

Wir wissen, was es bedeutet, rein physisch im Dunkeln zu sein- oder im Licht.

Aber was bedeutet es nun, im Lichte Christi zu sein, das auf alle scheint? Was heißt es in Dunkelheit zu sein, in Gottesdunkelheit?

Auch das Thema dieser Ökumenischen Versammlung handelt um Licht und Dunkelheit, aber um das Licht Christi, das „auf alle scheint“. In diesem Vortrag möchte ich mit Ihnen darüber nachdenken, was das für unsere Frömmigkeit bedeutet, für unser Leben und für unseren Glauben als Christen und Christinnen in Europa.

2. Lichtspuren christlicher Spiritualität: 3 Bilder

Erlauben Sie mir, diesen Vortrag mit einigen wenigen Bildern, Metaphern, zu beginnen, die vielleicht in ihrer Andeutung als Anstoß dazu dienen können, gemeinsam weiter zu denken:

2.1 Der Mensch als Fenster zu Gott

Nehmen wir einmal an, dieses Fenster sei ein Bild für einen Menschen und sein Verhältnis zu Gott. Vom Zahn der Zeit schwer mitgenommen. Immer wieder neu zugemagelt, um den Angriffen von außen abwehren zu können. Vielleicht hat das Leben diesem Menschen so hart mitgespielt, dass er sich verschanzen musste, um zu überleben. Vielleicht wurde Gott als Unnahbar und Grausam erfahren; so dass er sich so weit wie möglich zunageln musste. Da kommt garantiert kein Licht mehr durch, schon gar nicht das Licht Christi. Kein schönes Bild- und doch: Kann dieses Fenster vielleicht geöffnet werden? Wie kann Licht in die Räume dieses Menschen fallen?

Wenn, dann kann das Fenster nur von außen, nur mit Liebe und Sorgfalt und Vorsicht, geöffnet werden- sonst fällt es zusammen. Christliche Spiritualität als Heilen von Wunden. Gottes Gegenwart als sorgfältiges Öffnen vernagelter Fenster, als Zuspruch Gottes an jene, deren Leben in Dunkelheit gelebt wird. Kirche als Kirche für andere.

2.2 Heimat

Christliche Spiritualität handelt in vielerlei Weise um Heimat, um das Nach-Hause-Kommen, zu Hause sein, zur Ruhe kommen. Christliche Spiritualität handelt darum, dass wir von Gott beheimatet werden, in Gott ein Zuhause finden. Das beinhaltet für viele von uns bestimmte Orte und Räume, die Gemeinschaft bestimmter Menschen, bestimmte Rituale. Für unsere Kirchen muss es deshalb Aufgabe sein, im weitesten Sinne Räume zu schaffen, in denen den Menschen Gottesgegenwart und Gotteserfahrung möglich ist, Räume, in denen sie von Gott beheimatet werden.

Für mich persönlich handelt Heimat vor allem um die Gegenwart der Menschen, die ich liebe.

Gotteserfahrung und Spiritualität sind eng an die Beziehung zu meiner Familie gebunden. Meine Kinder erinnern mich täglich an das Wunder von Gottes Schöpfungskraft. Ihr einfacher Glaube an Jesus und hilft mir, Jesus vor Augen zu haben. Beim Abendgebet mit ihnen werde ich daran erinnert, die Menschen vor Gott zu bringen, die vielleicht besonders Gottes Hilfe und Nähe brauchen. Jeden Abend zeichne ich das Kreuzeszeichen auf die Stirn meiner Kinder, zur Erinnerung an ihre Taufe und Zugehörigkeit zu Christus, und um sie zu segnen. Manchmal erfahre ich, dass die Kinder mir das Kreuzeszeichen auf die Stirn zeichnen.

In den Augen der Menschen, Ebenbilder Gottes, spiegelt sich Gott. In unserem Nächsten begegnet uns der inkarnierte und auferstandene Christus. In der Relation zu anderen Menschen kann Gott gegenwärtig werden. Gott gebraucht Menschen, um auf sich selbst hinzuweisen. Uns allen, wo auch immer wir leben, sind Menschen gegeben, die Werkzeuge Gottes sind und uns dadurch helfen, in Gott beheimatet zu sein, bei Gott unser Zuhause zu finden.

So haben wir alle verschiedene Orte der Glaubenserfahrung. Wichtig muss es für uns als christliche Kirche sein, den Menschen einen Schlüssel dazu zu vermitteln, in dem sie auch ihre Alltagserfahrungen und ihre vielleicht sehr undefinierbare Gottessehnsucht und Gottessuche als christliche Gotteserfahrungen deuten können.

2.3 Kirche im Polarlicht

Haben Sie schon einmal das Polarlicht gesehen? Im Norden Europas kann man es im Winter über den Himmel tanzen sehen. Früher haben die Menschen dafür einen religiösen Erklärungsschlüssel gesucht. Heute wissen wir mehr über die physischen Prozesse, die das Polarlicht verursachen. Trotzdem ist das Polarlicht immer wieder eindrucksvoll und erinnert uns an die phantastische Schöpferkraft Gottes.

Das Polarlicht ist nicht das Licht Christi. Aber das Polarlicht über der Kirche soll als ein Anstoß dazu dienen, darüber nachzudenken, wie wir Erfahrungen von Gottessehnsucht und Gottessuche christlich deuten können, ohne die Menschen zu vereinnahmen.

Auf diese Weise kann die Botschaft der Kirche von Christus als Licht der Welt, das auf alle scheint, dem heutigen Menschen einen relevanten Raum zur Entfaltung seines Lebens sein.

3. Christi Licht- das Licht der Welt

Der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer, der im Widerstand gegen das nazistische System und Hitler getötet wurde, hat in seinen Werken immer wieder deutlich gemacht, dass unser Glaubens- und Gebetsleben, unser Verständnis der Nachfolge Christi, immer ganzheitlich in Zusammenhang mit *allen* Aspekten unseres Lebens gesehen werden muss, und mit dem Leiden der Welt. In der Aussage „Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“, hat er das auf die Spitze gesetzt. Der Einsatz gegen Ungerechtigkeit, für diejenigen, die verfolgt werden, denen es schlecht geht; die Nähe zum Mitmenschen in den konkreten Herausforderungen des Lebens, ist Voraussetzung für das Sich-Zurückziehen in ein inneres, kontemplatives Leben. Sie gehen Hand in Hand.

Dabei geht es nicht nur um die Glaubwürdigkeit des Christentums und der christlichen Kirche, sondern vor allem darum, dass christlicher Glaube von seinem Grundverständnis her eine Trennung der Lebensbereiche ablehnt. Der Glaube an Jesus, den inkarnierten, gekreuzigten und auferstandenen Christus, führt dazu, dass wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu zutiefst auch *in* der Welt leben, für die Menschen und für die Schöpfung verantwortlich sind. Unser Glaubensleben kann nicht vom Leben in der Welt isoliert werden, sondern umfasst dieses. Christliche Spiritualität bringt die das ganze Leben umgreifende Bedeutung des Gottesbezuges zur Geltung. Martin Luther hat davon gesprochen, dass man das Leben in den Glauben und den Glauben in das Leben ziehen muss. Sie dürfen nicht getrennt werden, sondern sind ineinander verwoben.

Dietrich Bonhoeffer nannte in seinen Briefen aus der Haft dieses Hingewiesensein auf die Welt „die tiefe und volle Diesseitigkeit des Lebens“, in der man erst zu glauben lernt.¹

Christus hat sich in seinem Leiden mit all denen solidarisiert, die leiden, und mit der leidenden Schöpfung. Dies weist die entscheidende Richtung für christliche Spiritualität, und dafür, was es bedeutet, Kirche Jesu Christi zu sein. Bonhoeffer hat das so ausgedrückt: „Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie Kirche für andere ist.“ *Kirche für andere sein*, das bedeutet, dass wir, die Kirche, uns nicht selbst genug sind, sondern dass die Liturgie unseres Daseins, innerhalb und außerhalb des gottesdienstlichen Lebens, immer in Dialog steht mit allen Erfahrungen menschlichen Lebens, auch und gerade den Erfahrungen von Gottesferne, Leid und Anfechtung.

Christus ist das Licht der Welt. Es scheint auf alle. Gleichzeitig beinhaltet das die Aufforderung an die Christen und Christinnen: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5:14).

¹ „Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen- sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine so genannte priesterliche Gestalt!), einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden- und dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit lebend- dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube,- und so wird man ein Mensch, ein Christ. Ich glaube, dass Luther in dieser Diesseitigkeit gelebt hat.“ (Brief vom 21.Juli 1944)

Nachfolge Christi bedeutet deshalb, dass wir dieses Licht, das wir geschenkt bekommen, allein aus Gnade, allein im Glauben, nicht verbergen, sondern leuchten lassen.

4. Sehnsucht nach Licht und Engelsboten?

Die englische Religionssoziologin Grace Davie hat in ihren Untersuchungen festgestellt, dass in Europa in zunehmendem Masse die religiösen Bedürfnisse der Menschen nicht an die traditionellen kirchlichen Institutionen angebunden sind, sondern dass der Glaube der Menschen mehr und mehr von institutioneller Zugehörigkeit unabhängig ist („believing without belonging“). Die Menschen haben verschiedene Arten von religiösem Glauben und Sehnsüchten- aber wenig Bedürfnis, sich verpflichtend einer christlichen Gemeinschaft anzuschließen.

Stimmt es, dass die Menschen in Europa zunehmend säkularisierter werden? Die Rolle der traditionellen Kirchen in Europa und das Verhältnis der Menschen zu ihnen, kann nur als äußerst vielschichtig beschrieben werden. Ganz sicher ist das Bild in den Ländern und Regionen Europas sehr unterschiedlich. Interessant ist zumindest, dass eine prognostizierte „Religionslosigkeit“ und Säkularisierung Europas so nicht *eindeutig* einzutreffen scheint, was wohl nicht nur eine Folge einer deutlicheren Präsenz des Islams in Europa ist.

Wie aber sollen wir als Kirche, als Christinnen und Christen, der gegenwärtigen Entwicklung begegnen? Einerseits einer zunehmenden Kirchenfremdheit, andererseits der Menge von Menschen, die auf der Suche sind, Sehnsucht nach einer göttlichen Dimension in ihrem Leben haben- oder aber auch jene, die schon vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben?

In den letzten Wochen hat ein Ereignis die norwegische Medienwelt bestimmt. Die Tochter des Königshauses hat eine Schule eröffnet und bietet Kurse an, bei denen die Teilnehmer Kontakt zu Engeln bekommen sollen. Neben allen Diskussionen, die das ausgelöst hat, ist der interessante Punkt, dass jetzt öffentlich thematisiert und debattiert wird, dass Teile der Bevölkerung, vielleicht sogar relativ viele Menschen in unserem Land, auf religiöser Suche sind, ohne dass sie in unseren traditionellen kirchlichen Strukturen bisher aufgefangen wurden. Eine schlichte Verurteilung solcher Phänomene führt aber sicherlich nicht dazu, mit Menschen, die auf diese Weise auf der Suche nach einer göttlichen Dimension sind, ins Gespräch zu kommen. Von kirchlicher Seite in Europa kann man manchmal die Tendenz erleben, dass alles, was nicht im Rahmen der traditionellen kirchlichen Strukturen seinen Platz findet, negativ, als „Dunkelheit“ beschrieben wird. Wie aber soll man solcher Dunkelheit begegnen? Und: Ist es wirklich „Dunkelheit“?

Es ist wichtig, den Menschen da zu begegnen, wo sie sind- auch weit entfernt von den traditionellen Kirchenstrukturen- und die vielfältigen Erfahrungen und Sehnsüchte als solche anzuerkennen und zu respektieren. Vielleicht ist das, was man oft kirchlicherseits als Dunkelheit diagnostiziert, letztendlich gar keine Dunkelheit, für die, die darin stehen? Und damit auch das Angebot nach „Licht“, in christlichem Verständnis als Christi Licht, für sie völlig irrelevant? Vielleicht gibt es ja auch Spuren christlichen Lichtes da, wo sie

von uns weder erkannt noch identifiziert werden können und möchten? Dieser Frage wäre nachzugehen. „Das Licht Christi scheint auf alle“. Bedeutet das, dass alle im Lichte Christi stehen- aber eben nicht alle dieses Licht als solches identifizieren? Was ist die Aufgabe der Kirchen, wenn das so ist?

Deshalb ist es notwendig, eine Balance zu finden zwischen Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber der oft wenig christlich geprägten Gottesehnsucht und Gottessuche der Menschen, und der Besinnung auf Quellen und Formen christlicher Spiritualität. An diesen Quellen wollen wir festhalten, müssen sie aber vielleicht neu interpretieren und deuten, um im offenen Dialog mit den Menschen kommen zu können, und als Kirche Jesu Christi heute das Evangelium immer neu füreinander lebendig zu machen.

In diesem Sinne möchte ich versuchen, einige Kriterien aufzuzeigen, die dabei helfen können, zwischen Spiritualitäten und spezifisch christlicher Spiritualität zu unterscheiden. Dazu gehören unter anderem eine christliche Anthropologie, Gotteslehre und Offenbarungsverständnis.

5. Ausgewählte Kriterien christlicher Spiritualität aus lutherischer Sicht

5.1 Christliche Anthropologie und Spiritualität

Der Mensch, verkrümmt in sich selbst, *incurvatus in se ipsum*, vermag es nicht, sich selbst zu Gott zu bringen. Voraussetzung christlicher Spiritualität ist immer das **Zuvorkommen Gottes**, Gottes Offenbarung in Schöpfung, Erlösung und Erneuerung, die es dem Menschen letztlich erst ermöglicht, sich nach Gott hin auszustrecken und ihn im Glauben zu suchen, mit ihm im Gebet zu sprechen. Der Mensch, der verkrümmt in sich selbst nur sich selbst und seinen eigenen Bauchnabel sehen kann, wird dadurch von Gott aufgerichtet, und kann im aufrechten Gang nicht nur Gott, sondern auch sein Leben, seine Mitmenschen und die Schöpfung im rechten Lichte sehen; den Blick nun nach außen und nach oben richten. Jegliche Gottesbegegnung und Erfahrung ist Geschenk Gottes. Ein menschliches Kreisen um sich selbst führt nicht zu Gott, aber Gott führt den Menschen zu sich selbst durch die Mittel seiner Gnade. Gott hat sich dem Menschen, geschaffen als sein Ebenbild, um mit Gott in Relation zu stehen, zugänglich und erfahrbar gemacht in Schöpfung, Erlösung und Erneuerung.

Der Heilige Geist wirkt als „**Lebendigmacher**“ (vgl. Nicaeno-Constantinopolotatum 381) und eröffnet dem Menschen Wege zu Gott. Das Wirken des Geistes führt zu einer Vielfalt von Glaubenserfahrungen, aber es bleibt immer das Wirken des Geistes, das zu diesen Erfahrungen führt, nicht die Verehrung und Kultivierung eigener Bedürfnisse und Gefühle. Christliche Spiritualität hat ihr Zentrum im „Christus in mir“ (Gal. 2,20) und ihre Grundlage im Wirken Gottes durch den Heiligen Geist.

„**Christus in mir**“- Hier konvergiert die Theologie der verschiedenen christlichen Konfessionen, wie z.B. im katholisch-lutherischen Dialog in der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre deutlich wurde, oder auch wenn die lutherisch-orthodoxe internationale Dialogkommission, in der Erklärung von Sigtuna 1998 zu „Gnade,

Rechtfertigung und Synergie“ unterstrichen hat, dass die lutherische Vorstellung von der Gegenwart Christi im Glauben als eine theologische Parallele zum orthodoxen Heilsverständnis angesehen werden muss, auch wenn in lutherischer Theologie nicht von *theosis*, sondern von Rechtfertigung und Heiligung gesprochen wird. In diesem Sinne können wir als christliche Kirchen gemeinsam die Vorstellung von der **Teilhabe der Glaubenden am göttlichen Leben** bekräftigen.

Damit verweisen alle individuellen christlichen Glaubenserfahrungen auch auf die Gemeinde, die *communio sanctorum*, die **christliche Kirche**, auf die Sakramente, besonders auf Taufe und Eucharistie. Im Glauben an Gott werden der einzelne Christ und die einzelne Christin über sich selbst hinaus verwiesen. Es handelt sich nicht mehr nur um die Frage „what’s in it for me“, was bringt es mir, sondern: was bringt es der Gemeinde, der Kirche, der Menschheit, der Schöpfung, deren Glied ich bin.

5.2 Gottesoffenbarung als Grundlage christlichen Glaubens

Im Neuen Testament wird immer wieder deutlich, dass die Basis von Glaube und Gotteserfahrung die konkrete Offenbarung Gottes ist, als Schöpfer, in Christus, durch den Heiligen Geist. Gott macht sich dem Menschen zugänglich und erfahrbar durch sein Wort, das gelebtes, geschriebenes und verkündigtes Wort ist. Der Johannesprolog macht das besonders deutlich: Gott als Wort, als Leben, als Licht der Welt- und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. (Joh.1,1-18)

Die **Heilige Schrift** ist Wegweiser und normierende Norm für die Nachfolgerinnen und Nachfolger Christi. Christliche Spiritualität kommt am Worte Gottes nicht vorbei- es gründet vielmehr darauf, schöpft daraus, lässt sich von ihm korrigieren, inspirieren und leiten. Gerade in der reformatorischen Tradition ist das **Bibelstudium**, durch das der Glaube geweckt und genährt wird, entscheidender Bestandteil von christlicher Spiritualität. Jeder Christ, jede Christin, wird dadurch angesprochen und darf sich ansprechen lassen. Der biblische Text lässt erzählte Gotteserfahrung in Dialog treten mit konkreter Lebenserfahrung und Gottessuche heute.

5.3. Christliche Ikonographie, Liturgie und Musik

Christliche Spiritualität findet ihren Ausdruck in Ikonographie, Liturgie und Musik, in deren zweitausendjähriger Tradition wir stehen. Durch diese Ausdrucksformen, durch christliche Kunst, Architektur und Musik, durch den Lauf des Kirchenjahres, findet der Mensch Orte, Gott sinnlich und ganzheitlich zu erfahren und sich Gott mit seinem ganzen Leben zuzuwenden.

In meiner eigenen Tradition ist das gemeinsame Singen ein wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes. Das Singen von Psalmen, die Christushymnen des Neuen Testaments, werden im christlichen Gottesdienst im gemeinsamen Gesang der Gemeinde weitergeführt.

Christliche Ikonographie ist Fenster des Ewigen in Raum und Zeit. Die Liturgie des Gottesdienstes, der Messe, der göttlichen Liturgie, schafft Raum dafür, dass Gott zum Menschen und der Mensch zu Gott kommen kann. Dank und Klage, *gloria* und *kyrie*,

Fürbitte und Verkündigung, Taufe und Eucharistie, Sendung und Segen, bringen den Menschen und sein Leben vor Gott in der Gemeinschaft der Gemeinde. Die *Leiblichkeit der Liturgie* in Wasser, Brot und Wein spiegelt die Leiblichkeit des Menschen und die Inkarnation Gottes. Die Sprache der Liturgie umschreibt in Bildern die Geheimnisse des Heils und umgreift die Stufen und Grundstrukturen des menschlichen Lebens, von Geburt bis Tod, von Sünde, Busse, Vergebung und Heilung bis zum Erleben von Gemeinschaft im Heiligen Abendmahl. Liturgie ist „Theo-logie“ im eigentlichen Sinne: Rede zu Gott, Wort auf Gott hin, Zuspruch, Wegweisung und Anbetung Gottes. Auch in dieser Wertschätzung von Liturgie und der Gemeinsamkeit von Traditionen können sich unsere christlichen Traditionen noch näher kommen. Der christliche Ritus und Bilderreichtum kann aber auch Räume für all jene öffnen, die noch auf der Suche nach einem religiösen und geistlichen Zuhause sind.

Manchmal werden auch Menschen füreinander Fenster des Ewigen in Raum und Zeit. Deshalb kann das Verständnis von christlicher Ikonographie erweitert werden. Auch die Schöpfung Gottes, deren Teil der Mensch ist, kann zum Fenster des Ewigen in Raum und Zeit werden.

5.4 Der dreieinige Gott als Quelle, Grund und Ziel von christlicher Spiritualität

Christi zwei Naturen und der Glaube an Gott als einen dreieinigen Gott sind Grundlage christlichen Glaubenslebens. Die innertrinitarische Relationalität Gottes spiegelt sich darin, dass christliche Frömmigkeit relationale Frömmigkeit ist, in der wir auf die Gemeinschaft der Kirche, aller Menschen, der Schöpfung und Gottes hingewiesen sind.

Gottes ursprüngliches und kontinuierliches Schöpfungswirken ermöglicht den Menschen, Gottes Fußspuren auch in seiner Schöpfung zu erahnen. Es verweist uns in unserem Glaubensleben an die Welt, die leidende Schöpfung Gottes, an den Mitmenschen, dem Ebenbild Gottes, in dem Gottes Angesicht sich spiegelt. So können auch Erfahrungen auf schöpfungstheologischer Ebene, sofern sie im Rahmen des trinitarischen Gottesglaubens gedeutet werden, in positivem Sinne als Gottes- und Glaubenserfahrungen verstanden werden.

Christus ist Grundlage und Kriterium christlicher Spiritualität. Spiritualität, die nicht von Christus herkommt und zu ihm hinführt, sondern den Menschen und seine Erfahrungen als Zentrum hat, ist nicht christliche Spiritualität. Gottes Solidarität mit den Leidenden und Sieg über das Leid und den Tod in Inkarnation, Kreuz und Auferstehung und Gottes erneuernde und stärkende Gegenwart in seiner Kirche im *Heiligen Geist* sind Quelle, Grund und Ziel christlichen Glaubenslebens.

5.5 Umkehr zum Leben

Der christliche Glaube macht deutlich, dass der Wert des Menschen nicht am Erfolg, am Einkommen und seinen Fähigkeiten gemessen und begründet wird, sondern in seinem Geschaffensein von Gott, in der Gottesebenbildlichkeit. Auf diese Weise bietet das Christentum eine *Gegenkultur* zu vielen anderen Lebensidealen der Gegenwart. Wir müssen uns die Frage stellen: Sind unsere Kirchen wirklich eine solche Gegenkultur?

Die Erfüllung menschlichen Lebens liegt nicht im materiellen Erfolg, sondern gelingendes Leben in christlichem Verstand ist ein Leben in der Nachfolge Christi, in der Gemeinschaft der Mitmenschen und der Schöpfung, in der Gemeinschaft mit Gott. Umkehr zu Gott und Nachfolge Christi beinhaltet deshalb auch *Umkehr zum Leben*: Ein tragfähiger Lebensstil, eine Bewusstmachung dessen, was dem Leben Sinn gibt, Einsatz für die Umwelt und die Menschen, sind Teil der Nachfolge Christi und christlicher Spiritualität.

Diese Umkehr zum Leben, ein Lebensstil der von *metanoia* geprägt ist, berührt alle Aspekte des Lebens, weil der Gottesglaube alle Aspekte des Lebens berührt. Diese frohe Botschaft kann das Christentum, können wir als christliche Kirchen, den Menschen Europas bringen. **Christliche Spiritualität ist zutiefst eine Umkehr zum Leben- als Leben im Lichte Christi.**